



32. Auricher Frauenwochen

08.03.2022

Internationaler Frauentag



Frieden, Chancengleichheit, Fürsorglichkeit

Seit mehr als 100 Jahren gehen Frauen am 8. März für Gleichberechtigung auf die Straße. In Berlin ist der 8. März ein gesetzlicher Feiertag, Frauenverbände fordern das auch für Niedersachsen. Im Folgenden werde ich aufzeigen, dass Frieden, Chancengleichheit und Fürsorglichkeit zentrale Elemente für unser gesellschaftliches Miteinander sind.

1. Frieden:

Der Krieg in der Ukraine überschattet derzeit alles. Menschen sind dort in Not, Männer verteidigen ihr Land, Frauen und Kinder fliehen. Sie lassen ihre Heimat zurück, Familien werden zerrissen. Die Not ist groß, wir alle sind fassungslos, dass Krieg in Europa im Jahr 2022 zur erneuten Realität geworden ist.

- Krieg und damit einhergehend Vertreibung und Flucht bedeuten für Frauen und Mädchen immer die Bedrohung durch sexualisierte Gewalt, die weltweit ein Phänomen aller bewaffneten Konflikte ist.
- Krieg bedeutet für viele Frauen und Mädchen auch den Anstieg von häuslicher Gewalt, Traumatisierungen und ein mögliches Ausgeliefert-Sein in neue Gewaltstrukturen.
- Leider wird sexualisierte Kriegsgewalt oft verharmlost oder verschwiegen. Eine Studie von Amnesty International stellte bereits 2020 fest, dass das Ausmaß der geschlechtsspezifischen Gewalt in den konfliktbetroffenen Regionen Donetsk und Luhansk durch den Konflikt deutlich zugenommen hat.
- Krieg ist der Ausdruck patriarchaler Machtstrukturen. Frauenverbände fordern eine feministische Politik, die diese Machtstrukturen in ihrer Außen- und Sicherheitspolitik unterbindet und eine Abkehr von der Fokussierung auf militärische Gewalt, Dominanz und Unterdrückung möglich macht.
- Wir fordern eine Politik, die auf langfristigen Frieden und Deeskalation in Europa abzielt.

Frauen gehen seit über 100 Jahren am 8. März auf die Straße, um für mehr Gleichberechtigung zu kämpfen und Frieden war schon immer ein zentrales Thema. Ohne Frieden ist keine gleichberechtigte Zukunft möglich.

Dazu gehört auch Gewalt gegen Frauen und Sexismus in jeder Form eine Absage zu erteilen. Es ist notwendig, dass diese wahrgenommen und öffentlich gemacht werden.

2. Chancengleichheit

Obwohl die Gleichstellung von Frauen und Männern seit 1949 bereits im Grundgesetz verankert ist, wurde 1994 ergänzt, dass der Staat die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern fördert und auf die Beseitigung bestehender Nachteile hinwirkt. Hier wird bereits im Gesetz deutlich, dass Gleichstellung der Geschlechter noch nicht erreicht ist und das belegen auch heute noch viele Fakten.

- Frauen sind in Führungspositionen und in der Politik weniger vertreten als Männer. Dort werden die Rahmenbedingungen über unser Zusammenleben getroffen und wenn Frauen dort weniger vertreten sind, fällt auch ihre Lebensrealität aus dem Blick, weil sie nicht als Norm gilt.
- Gleichzeitig übernehmen Frauen jedoch täglich durchschnittlich 1,5 Stunden mehr unbezahlte Sorgearbeit als Männer. Dies wirkt sich sowohl auf die Berufstätigkeit als auch auf die Rente aus.
- Laut Statistischem Bundesamt besteht der Entgeltunterschied aktuell 19 %, daher war gestern der Equal-Pay-Day: Bis gestern mussten die Frauen arbeiten, um die Lohnlücke zwischen Männern und Frauen für das Jahr 2021 zu schließen.
- In der Rente erhalten 63 Prozent der Frauen weniger als 650 €. Das macht deutlich, dass die Altersarmut weiblich ist.
- Eine wesentliche Ursache ist, dass Frauen in den besten Erwerbsjahren oft in Minijobs festsitzen. Diese stellen einen Fehlanreiz für eine eigenständige Alterssicherung dar.
- Hinzu kommt, dass die sogenannten Frauenberufe, die sich durch Fürsorgearbeit auszeichnen, schlecht bezahlt werden und dass auch gut ausgebildete Frauen in der Teilzeitfalle sind. Damit sind wir an Punkt 3, der Fürsorgearbeit.

3. Fürsorge (arbeit)

Unsere alltäglichen Erfahrungen und Statistiken zeigen: Wenn aus Paaren Eltern werden, reduzieren die Frauen ihre Erwerbstätigkeit, um die gemeinsamen Kinder zu versorgen, während Männer die Arbeitszeit erhöhen und Karriere machen.

- Der „Knick“ in der Berufsbiographie lastet den Frauen lebenslänglich an und kann kaum aufgeholt werden. Mutterschaft schadet also dem Beruf, während Männer auch beruflich von Vaterschaft profitieren. Chancengleichheit sieht anders aus.
- Die traditionelle Rollenteilung hat weitreichende Folgen, da Frauen nicht mehr ihre eigene Existenz sichern können und somit vom Partner abhängig sind.
- Dieses ungleiche Verhältnis ist auch ein Nährboden für häusliche Gewalt, die etwa jede vierte Frau erlebt.
- Durch die großen familiären Herausforderungen in der Pandemie hat die Ungleichheit noch einmal zugenommen und Frauen haben erneut die Berufstätigkeit weiter eingeschränkt zugunsten der Familie.
- Fürsorge beginnt bereits bei der Geburt: Obwohl Frauen das Recht haben, den Geburtsort frei zu wählen und obwohl dies der häufigste Aufnahmegrund im Krankenhaus ist, schließen immer mehr Geburtsstationen. Im Jahr 2000 hatten in unserer Region sowohl Norden als auch Wittmund, Nordenham und Emden noch Geburtsstationen. Diese wurden sukzessive geschlossen und den Frauen wurden immer weitere Wege in dieser sehr sensiblen Phase der Geburt zugemutet. Fürsorglichkeit sieht anders aus, deshalb fordern wir mit der

Elterninitiative Mother Hood, dass eine alternative Geburtsstation in Aurich erhalten bleiben muss, wenn die Zentralklinik kommt. Nur so haben Frauen Wahlmöglichkeiten.

Fazit:

Wir haben noch einiges vor uns auf dem Weg in eine fürsorgliche Gesellschaft, die die Lebensrealität von Frauen und Männern gleichermaßen berücksichtigt. Obwohl junge Frauen inzwischen die besseren Schul- und Ausbildungsabschlüsse haben, erhalten sie den Lohn dafür nicht, denn noch immer bleiben die Entscheidungspositionen Männern vorbehalten. Von echter Chancengleichheit kann also keine Rede sein. **Der Schlüssel zu einer geschlechtergerechten Zukunft liegt in der fairen Verteilung von Sorge-, Haus- und Erwerbsarbeit zwischen den Geschlechtern sowie einer gleichen Bezahlung.**

Ansprechpartnerin für weitere Fragen:

Birgit Ehring-Timm
Stadt Aurich Gleichstellungsbeauftragte
Bgm.-Hippen-Platz 1, 26603 Aurich
Tel.: 0 49 41 - 12 19 00
mailto: ehring-timm@stadt.aurich.de